

SWR2 Wissen

## **Der Netzkonzern Ericsson – Schmutzige Geschäfte im Irak**

Von Jennifer Johnston, Amir Musawy, Benedikt Strunz

Sendung vom: 09.03.2022

Redaktion: Dirk Asendorpf

Produktion: NDR/SWR 2022

**Der schwedische IT-Riese hat in vielen Ländern geschmiert. Dabei ist womöglich sogar Geld an IS-Terroristen gelangt.**

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **O-Ton Affan (Radio Interview)**

### **Übersetzung:**

Die Arbeit stand für ein paar Tage still. Die Straßen waren leer. Wir wussten nicht, was passieren wird.

### **Erzählerin:**

Der junge Mann mit Drahtbrille und kurzgeschnittenem schwarzen Bart ist Ingenieur.

## **O-Ton Affan (Radio Interview)**

### **Übersetzung:**

Wenn ich gewusst hätte, was kommt, wäre ich nicht nach Mosul zurückgekehrt.

### **Erzählerin:**

Affan arbeitete damals – als der IS die Macht in Mossul übernahm – für das regionale Telekommunikations-Unternehmen Orbitel. Ein Name, der im Westen niemandem etwas sagt. Doch Affans Firma hatte einen enorm wichtigen Auftrag: Orbitel sollte dabei mithelfen, das brachliegende Mobilfunknetz im Nordirak aufzubauen. Für einen weltweit bekannten Auftraggeber. Orbitel arbeitete für den schwedischen Telekommunikations-Giganten Ericsson. Ein Multi-Milliarden-Unternehmen mit 100.000 Beschäftigten und Kunden in mehr als 180 Ländern – kurz: ein globales Schwergewicht der Telekommunikationsbranche. Und in der Firmenzentrale in Stockholm hatte man offenbar großes Interesse daran, dass das Projekt „Irak“ zum Erfolg wird.

### **Ansage:**

Der Netzkonzern Ericsson – Schmutzige Geschäfte im Irak. Von Jennifer Johnston, Amir Musawy und Benedikt Strunz.

## **O-Ton Affan (Radio Interview)**

### **Übersetzung:**

Ericsson übte Druck auf meine Firma aus und meine Firma übte Druck auf uns als Team aus.

### **Erzählerin:**

Affan war Chef von insgesamt sechs Ingenieurs-Teams, als der sogenannte Islamische Staat in Mosul einmarschierte.

## **[O-Ton Affan (Radio Interview)]**

### **Übersetzung:**

Unser Job ist, wir fahren mit einem Auto durchs Land und testen die Mobilfunknetze, die Qualität der Netze.

### **Erzählerin:**

Doch wie soll man neu geschaffene Mobilfunknetze testen, wenn die Region, in der man unterwegs ist ab sofort unter der Kontrolle fanatischer Terroristen steht? Überhaupt nicht, denkt Affan. Und weigert sich, seine Teams weiter in die besetzten Gebiete zu schicken.

### **[O-Ton Affan (Radio Interview)]**

#### **Übersetzung:**

Jeder Mensch würde das Gleiche machen. Ich konnte die Leute nicht weiter zur Arbeit schicken, wenn ich weiß, dass sie mit einer 90%-igen Wahrscheinlichkeit nicht zurückkommen werden.]

#### **Erzählerin:**

Doch sein Arbeitgeber droht ihm, er werde den Job verlieren, wenn die Arbeiten für Ericsson nicht weiterliefen. [Also schickt Affan sein Team doch mitten in die neu entstandene Terroristen-Hochburg.] Kurze Zeit später werden zwei seiner Mitarbeiter von IS-Patrouillen verhaftet.

### **O-Ton Affan (Radio Interview)**

#### **Übersetzung:**

Trotz dieser Vorfälle hieß es, arbeitet weiter. [Wir haben ein Projekt zu beenden. Und das Projekt wird beendet. Mit euch oder mit anderen.] Es war ihnen egal, ob wir gekidnappt, bedroht, gefoltert oder sogar ermordet werden. Der IS ist eine Terrororganisation.

#### **Erzähler:**

Aber anstatt die Ingenieure aus der Region abzuziehen, fordert Ericsson seinen regionalen Partner auf, „die Erlaubnis der lokalen IS-Behörde“ einzuholen, um die Arbeit in Mosul fortsetzen zu können, so steht es in dem vertraulichen Bericht. Es passiert das, worunter Affan bis heute leidet: Seine Chefs schicken ihn mit einem Brief direkt in die Hände des Islamischen Staates. Der unterhält mittlerweile eigene Büros in Mossul. In dem Schreiben, das offenbar auch den Namen der Firma Ericsson enthält, bitten die Firmen um eine Arbeitserlaubnis in der neuen IS-Hochburg. Ein IS-Mitglied nimmt Affans Schreiben entgegen. Doch der Zuständige ist nicht da. Eine Stunde später bekommt Affan einen Anruf. Er soll zu einem Treffpunkt kommen. Eine Brücke, in der Nähe der Universität.

### **O-Ton Affan (Radio Interview)**

#### **Übersetzung:**

Gerade als ich ankam, kam ein Pick-Up-Truck auf mich zu. Vorne ein Fahrer, hinter ihm zwei Männer mit Waffen und in ihrer typischen Kleidung. Einer der Männer ergriff mich, band die Hände hinter meinen Rücken und zog mir eine Art schwarzen Sack über den Kopf.

#### **Erzähler:**

Die Männer mit Kalaschnikows bringen ihn zu einem abgelegenen Ort im Wald am Ufer eines Flusses. Er sieht aus wie eine ehemalige Polizeistation. In einem Raum dort liegen noch zwei weitere Männer, der eine mit schweren Verletzungen im Gesicht.

### **O-Ton Affan (Radio Interview)**

#### **Übersetzung:**

Ich dachte, es ist vorbei. Ich bin tot.

#### **Erzähler:**

Das war im Juni 2014. Fünfeinhalb Jahre später, am 11. Dezember 2019, stellt der leitende Ericsson Angestellte Niklas Hallenberg einen Untersuchungsbericht fertig, der gehörige Sprengkraft in sich trägt. Interne Ermittler haben 28 Zeugen befragt, 22,5 Millionen Emails ausgewertet und vier Terabyte Daten analysiert. Das Ergebnis dieser Untersuchung wurde von einer anonymen Quelle, dem Internationalen Konsortium für Investigative Journalistinnen und Journalisten in Washington, kurz ICIJ, zugespielt. Mehr als 110 Journalistinnen und Journalisten aus 22 Ländern haben den Bericht anschließend gemeinsam mit dem ICIJ ausgewertet, darunter Le Monde, der schwedische Fernsehsender SVT oder die Washington Post. In Deutschland waren Journalistinnen und Journalisten von NDR, WDR und Süddeutscher Zeitung an den Recherchen beteiligt, die weltweit unter dem Stichwort „The Ericsson List“ veröffentlicht werden. Zitat:

#### **Zitat aus „The Ericsson List“-Bericht:**

Finaler Bericht. 11.12.2019. Es mussten eine Reihe von Verfehlungen von Ericsson-Mitarbeitern und von Dritten festgestellt werden. Die Verfehlungen betreffen den Zeitraum von 2011 bis 2019.

#### **Atmo:**

Werbefilm - Ericsson Asiacell Video Twitter 29. Juni 2016:

Iraq – a country with ... human and natural resources - „it's a demanding place to do business in“

#### **Zitat aus „The Ericsson List“-Bericht:**

Die folgenden Verstöße gegen Regeln der Geschäftsethik durch Ericsson-Mitarbeiter und durch Ericsson-Vertragspartner konnten festgestellt werden: Korruption und Kickbackzahlungen, Betrug und Unterschlagung, Geschenke und Unterhaltung, Buchhaltung und Finanzen, Handels-Compliance.

#### **Erzählerin:**

Der 79-seitige Bericht liest sich wie ein Albtraum für jedes Börsenunternehmen.

#### **Atmo:**

Irakische Musik

#### **Erzähler:**

Wer die Geschichte von Ericsson im Irak verstehen will, wer erfahren will, weshalb der schwedische Konzern – so legt es zumindest der vertrauliche Report nahe – im Irak nicht nur Politiker und Entscheider bestochen hat, sondern womöglich auch eigenes Geld in die Hände des Islamischen Staates gelangen ließ und sogar das Leben von Menschen aufs Spiel setzte, der muss zunächst den Irak unter Saddam Hussein verstehen.

**Atmo:**

Nachricht Sturz Saddam Husseins (März/Mai 2003)

**Erzählerin:**

Irak 2003: US-Truppen erobern nach langen Kämpfen die Hauptstadt Bagdad und stürzen das Regime von Saddam Hussein. Für das Land, das mehr als 20 Jahre unter einer totalitären Herrschaft lebte, beginnt ein Neuanfang. Und der zeigt sich für viele der damals knapp 26 Millionen Einwohner des Landes zunächst im alltäglichen Leben. Zum Beispiel in der Frage, wer wann mit wem telefonieren kann.

**Atmo:**

Amir Musawy im Irak, Straßenatmo

**Erzähler:**

NDR-Reporter Amir Musawy kennt die damalige Lage gut. Musawy ist selbst im Irak aufgewachsen, bevor er als junger Erwachsener nach Deutschland kam. Er kennt die Sprache und die Geschichte seines Geburtslandes und hat schon viele heikle Recherchen für den NDR im Irak durchgeführt. Auch für das Projekt „The Ericsson List“ ist Musawy quer durch den Irak gereist. Auf der Suche nach Antworten.

**O-Ton Amir Musawy:**

Sogar in Saddam-Zeit man würde dann halt unterstellt als Spion, wenn man so ein Handy oder Satellitentelefon im Hand hat. So ist es verboten. Man kann sein Leben verlieren, wenn man so etwas hat.

**Erzählerin:**

Ein Land quasi ohne Telefone – bei einer Bevölkerung von 26 Millionen und einem enormen Bevölkerungswachstum. Für ein erfolgreiches multinationales Unternehmen wie Ericsson schien das eine einfache Rechnung.

**O-Ton Eckart Woertz:**

Nach den Sanktionsjahren der 1990er-Jahre war der Irak ökonomisch ausgeblutet und hatte enormen Investitionsstau, insbesondere in Infrastrukturprojekten. Und andererseits war natürlich das Potenzial da, dass dann auch die entsprechenden Einkünfte da sein werden, wenn die Öl-Produktion gesteigert wird.

**Erzählerin:**

Sagt Eckart Woertz, Irak-Experte und Direktor des GIGA-Instituts für Studien des Mittleren Ostens. Zahlreichen Unternehmen bot das befreite Land eine riesige Chance auf satte Gewinne. Wäre da nicht eine Schwierigkeit: Der Irak zählt zu einem der korruptesten Länder der Erde. Aktuell belegt das Land auf dem Korruptionsindex

der Nicht-Regierungsorganisation Transparency International Platz 157, von insgesamt 180 untersuchten Ländern.

**[O-Ton Eckart Woertz:**

Sie sehen es an diesem Ranking. Es ist schon selbst für Entwicklungsländer eine sehr schlechte Situation und ist sehr weit verbreitete Korruption. Insbesondere hier im Bereich große Projekte ist es zu massiver Korruption gekommen.]

**Erzähler:**

Spätestens seit den großen Korruptionsskandalen Anfang der 2000er-Jahre, wie etwa dem Siemens-Schmiergeldskandal, sind globale Unternehmen beim Thema Korruption äußerst vorsichtig geworden und leisten sich riesige Compliance-Abteilungen, die nicht zuletzt darauf achten sollen, dass Schmiergeldzahlungen tabu sind.

**Atmo:**

Erbil

**Erzählerin:**

Doch offenbar war man bei Ericsson dennoch dazu bereit, Risiken einzugehen. So steht es im vertraulichen Compliance-Bericht. Auch noch, als die Gefahren vor Ort immer größer wurden, nachdem der sogenannte Islamische Staat die Millionenstadt Mosul erobert hatte. Ein Anwalt von Ericsson empfiehlt 2014 nachdrücklich, sich aus dem Irak zurückzuziehen. Die Lage sei so schlimm, dass sich Ericsson gegenüber seinen Vertragspartnern auf die „force majeure“-Klausel berufen könnte, auf „höhere Gewalt“. Die verantwortlichen Ericsson Mitarbeiter im Irak beschließen, trotzdem weiterzumachen. Ein Rückzug sei:

**Zitat Bericht:**

„Verfrüht“.

**Erzählerin:**

Und:

**Zitat Bericht:**

„Zerstöre unser Geschäft“.

**Erzählerin:**

So zitiert der geheime interne Bericht die beiden Führungskräfte. Offenbar wurde diese Entscheidung auch vom Ericsson-Hauptquartier in Stockholm nicht in Frage gestellt.

Die Stadt Erbil liegt im Norden des Iraks, genauer gesagt in der Autonomen Region Kurdistan. Hier liegt ein Schwerpunkt von Ericssons Irak-Geschäft, das zwischen 2011 und 2018 immerhin fast zwei Milliarden Dollar Umsatz abwirft. Ericssons wichtigster Geschäftspartner ist ein regionaler Mobilfunkbetreiber mit dem Namen Korek.

**Erzähler:**

Das Unternehmen Korek gehört einem Mann, der in Kurdistan großes Ansehen genießt: Sirwan Barzani. Die Barzani-Familie zählt zu einer der einflussreichsten Familien in Kurdistan, weiß NDR-Reporter Amir Musawy, der die Region Dutzende Male besucht hat.

**O-Ton Amir Musawy:**

Die sind politisch mächtig, aber wirtschaftlich auch. Man rechnet aber Milliarden, deren Eigentum, die sie schon geschafft haben in all dieser Jahren. Die haben auch Posten in den Armee, in die Sicherheitsdienst, in den Wirtschaft, in den Regierung. Die besitzen nicht nur Firmen, die besitzen auch viele Medienhäuser, die kontrollieren de facto alles.

**Erzählerin:**

Sirwan Barzani ist nicht nur Hauptaktionär von Korek und Neffe des damaligen Präsidenten von Kurdistan. Er ist auch Kommandeur der kurdischen Peschmerga, die aktiv den sogenannten Islamischen Staat bekämpfen. Laut Unterlagen erhalten mehrere führende Mitglieder der Barzani-Familie von Ericsson immer wieder Zuwendungen. Einer von ihnen bekommt über die Jahre stolze 1,2 Millionen US-Dollar. Eine Spende fällt dabei besonders ins Auge: Im August 2014 erreicht Sirwan Barzani offenbar über Umwege eine Spende in Höhe von 50.000 Dollar von Ericsson – in bar.

**Zitat aus „The Ericsson List“-Bericht:**

„Für den Kampf gegen den IS“.

**Erzählerin:**

Wie es im Untersuchungsbericht heißt. Die damalige Regionalchefin von Ericsson schreibt in einer Mail, die Zahlung sei der Versuch:

**Zitat Email:**

Beim Korek-Vorsitzenden für die Unterstützung dieses Projekts zu werben.

**Erzähler:**

In der offiziellen Anfrage wird die Überweisung anschließend offenbar als Spende getarnt, für den, Zitat:

**Zitat Anfrage:**

Kauf von Lebensmitteln für die Vertriebenen, Sicherung von Unterkünften und Bereitstellung medizinischer Hilfe.

**Erzählerin:**

Das Geld für die Barzanis – es ist keinesfalls die einzige Schmiergeldzahlung, die Ericsson-Mitarbeiter im Irak angewiesen haben. Wie aus den geleakten Unternehmensdokumenten hervorgeht, nutzten Ericsson-Manager zwielichtige Mittelsmänner, um allen möglichen Seiten im Irak-Konflikt Bestechungsgelder zukommen zu lassen – von den Chefs der lokalen Telekommunikationsfirmen über die kurdischen Streitkräfte bis hin zu Beamten des irakischen

Verteidigungsministeriums. Um die Zahlungen zu erleichtern und um Geldströme zu verschleiern, legten die Mittelsmänner offenbar schwarze Kassen an – von denen dann eingekauft wurde, um Entscheidungsträger günstig zu stimmen: Alkohol, Zigarren, Koffer, edle Stifte, teure Uhren, exquisite Dinner, Smartphones, Tablets, Kunstwerke, VIP-Tickets für Fußballspiele oder Flüge. Um an lukrative Aufträge zu kommen und im Wachstumsmarkt Irak Rendite zu machen, war das für Ericsson über Jahre hinweg offenbar akzeptabel. Der CEO eines Vertragspartners vor Ort bekam von Ericsson über einen Mittelsmann vermutlich sogar eine halbe Million Dollar Schmiergeld.

**Atmo:**

Irakische Musik

**Erzähler:**

Der vertrauliche Bericht bleibt an manchen Stellen vage, so dass sich nur vermuten lässt, wie weit das Schmiergeldsystem im Irak reichte. Ein „Berater“, der Ericsson unter anderem Aufträge im Irak besorgte, soll rund 27 Millionen Dollar für seine Beratungsdienste bekommen haben. Eine echte Gegenleistung, Belege für getane Arbeit, finden die internen Prüfer bei Ericsson nicht.

**Atmo:**

Mossul

**Erzählerin:**

Der Telekommunikations-Ingenieur Affan, der von seinem Arbeitgeber mit einem Brief in die neue Terroristen-Hochburg geschickt worden war, befindet sich zunächst in Geiselhaft. Später in einer Art Hausarrest.

Seine Peiniger erklären dem verängstigten Mann, dass sie mit seinem obersten Chef sprechen wollen. Affan muss nicht lange überlegen. Da sein lokaler Auftraggeber für Ericsson arbeitet, gibt er den islamistischen Terroristen eine Telefonnummer von einem höhergestellten Ericsson-Mitarbeiter im Irak.

**Atmo:**

Telefonläuten

**O-Ton Affan (Radio-Interview)**

**Übersetzung:**

Er kennt mich sehr gut. Wir hatten täglich Email- und Telefonkontakt.

**Erzählerin:**

Als die Verbindung steht, erklärt Affan dem Projektleiter kurz die Lage und reicht das Telefon dann an seinen Entführer weiter. Er erinnert sich: Der IS-Kämpfer brüllte eine Forderung in das Telefon. Ericsson sollte eine Steuer bezahlen, um im selbsternannten Islamischen Staat weiterarbeiten zu dürfen. Sonst würde der IS die Büros des Konzerns im Irak in die Luft sprengen. Der Terrorist verlangt von dem Börsenunternehmen Geld, viel Geld – für jeden Monat, in dem Ericsson ohne

Genehmigung des IS gearbeitet hat, erinnert sich Affan. Insgesamt 2,4 Millionen US-Dollar. Der Ericsson-Mitarbeiter am anderen Ende der Leitung verstummt daraufhin.

### **O-Ton Affan (Radio Interview)**

#### **Übersetzung:**

Der Projektleiter beendete das Gespräch und schaltet sein Handy aus. Wir riefen noch mehrmals an, aber es nahm niemand mehr ab.

#### **Sprecher:**

[Ericsson, so hat Affan später erfahren, habe sich daraufhin an seinen direkten Arbeitgeber gewandt: an Orbitel, das Unternehmen, das für den schwedischen Konzern die Mobilfunkanlagen im IS-Gebiet überprüfen sollte. Der Ericsson-Mitarbeiter soll außer sich gewesen sein, weil der entführte Ingenieur seinen Namen an die IS-Terroristen weitergegeben hat.]

Einen Tag später weist der schwedische Konzern alle seine Subunternehmer an, das Ericsson-Firmen-Logo nicht mehr zu verwenden. So steht es im internen Bericht. Falls der sogenannte Islamische Staat noch einmal Ericsson kontaktiere, solle man die Terroristen an die lokalen Auftragnehmer verweisen. Orbitel äußert sich auf mehrmalige Nachfrage von NDR, WDR und SZ nicht.

#### **Erzählerin:**

Affan wartet vergebens auf einen Anruf von Ericsson, erzählt er, den Tod vor Augen.

### **O-Ton Affan (Radio-Interview)**

#### **Übersetzung:**

Jede Nacht erlebte ich das Gleiche. Ich fragte mich, was morgen mit mir passieren würde. Werden Sie mich anrufen? Werden Sie mich wieder verhaften? Werde ich sterben? Ich konnte kaum schlafen.

#### **Erzählerin:**

Nach etwa einem Monat, sagt Affan, kommt er endlich aus Haft und Hausarrest frei. Weshalb Affan frei kam, ob Lösegeld bezahlt wurde und wenn ja, von wem, ist bis heute unklar.

#### **Erzähler:**

Später wird ein Ericsson-Manager in der internen Aufarbeitung erklären, ein Partnerunternehmen habe...

#### **Zitat Ericsson-Manager:**

... Vorkehrungen getroffen, um die Freilassung der Geisel zu erwirken und Ericsson die Fortsetzung der Arbeit in Mosul zu ermöglichen.

### **O-Ton Affan (Radio-Interview)**

#### **Übersetzung:**

Für mich ist der Hauptverantwortliche Ericsson, weil das Unternehmen für das Projekt verantwortlich war. Sie haben uns ständig gedrängt, das Projekt fortzusetzen, nicht aufzuhören, nicht einmal einen Tag. Egal, was es kostet. Menschen sind nicht wichtig. Du bist in ihren Augen wie eine Maschine oder ein Handy oder ein Stift. Wenn ich kaputt gehe, werden sie einen Ersatz finden. Sie haben kein Mitgefühl gezeigt.

**Erzähler:**

Eine konkrete Nachfrage von NDR, WDR, SZ und ihrer Partnermedien zu dem Vorfall ließ Ericsson unbeantwortet.

**Erzählerin:**

Dabei ist Affan nicht der Einzige, der durch seine Arbeit in Gefahr geriet. Ein weiteres Beispiel: Transporte quer durch das gefährliche Land.

**Atmo:**

Warehouse in Erbil

**Erzähler:**

12 Kilometer von Erbil entfernt, der Hauptstadt der Autonomen Region Kurdistan, liegt – mitten im Nirgendwo – eine große Halle mit blauen Türen aus Blech. Der Weg zur Halle ist matschig. Große Tanks mit Chemikalien stehen am Wegesrand.

**Atmo:**

Weg langlaufen

**Erzähler:**

Der Vermieter der Halle kommt aus seinem Büro.

**O-Ton Vermieter**

**Übersetzung:**

Hier war das Lagerhaus von Ericsson. Der Vertrag mit uns ist schon ausgelaufen. Sie haben ihn nicht erneuert und sind schon ausgezogen.

**Erzähler:**

Für Ericsson hatte die Halle eine strategische Bedeutung. Denn von hier aus ließ der schwedische Konzern die Mobilfunktürme und die Ausrüstung ins ganze Land verteilen.

**Erzählerin:**

Einziges Problem: Die Bestimmungsorte der Mobilfunkmasten lagen oft Hunderte Kilometer von Erbil, der eher sicheren Kurdenregion, entfernt. Im restlichen Irak kämpften irakische Regierungstruppen und Terroristen des sogenannten Islamischen Staates um die Vorherrschaft. Eine unübersichtliche Lage. Ericsson bezahlte Transportunternehmen, die die Masten von der Halle in Erbil im Norden abholten und nach Ramadi in die Mitte des Landes brachten. Für diejenigen, die im Auftrag von

Ericsson Teile von Funktürmen ausliefern mussten, eine nicht gerade einfache Situation.

**O-Ton Amir Musawy:**

Der Weg könnte vielleicht 500, 450 km betragen.

**[Erzähler:**

NDR-Reporter Amir Musawy schaut auf eine Karte des Irak. Darauf sind eine rote und eine grüne Linie eingezeichnet. Die grüne Linie führt direkt von Erbil nach Ramadi. Es gibt auf ihr aber ein Problem.

**O-Ton Amir Musawy:**

Auf dem Weg gibt einen sehr sehr verhassten Checkpoint, eine Art von Zoll-Checkpoint, obwohl dass es keine internationale Grenze ist.

**Erzähler:**

Ein Checkpoint der irakischen Armee, der die Kurdengebiete vom restlichen Irak abgrenzt. Die irakischen Soldaten lassen LKW-Transporte dort oftmals über Tage warten, zudem nehmen sie von den Fahrern hohe Steuern. Bleibt der Weg nach Ramadi am Checkpoint vorbei. Er ist doppelt so lang und deutlich gefährlicher.

**O-Ton Amir Musawy:**

Der ist statt 450 bestimmt 900 km, es ist ein Umweg.

**Erzähler:]**

Denn diese Strecke wurde und wird teilweise noch immer von Terroristen des sogenannten Islamischen Staates kontrolliert.

**Erzählerin:**

Bei seinen Recherchen vor Ort lernt NDR-Reporter Musawy auch den Lastwagenfahrer Abu Abdullah kennen, der diese Route, den sogenannten Speedway, während der Herrschaft des IS häufig gefahren ist. Allerdings nie für Ericsson.

**Atmo:**

Fahrtgeräusche

**O-Ton Abu Abdullah**

**Übersetzung:**

Die Strecke ist einsam und beängstigend. Wir sammeln uns, z.B. in einem Gebiet in der Nähe von Sicherheitskräften der Regierung, und mit vier oder fünf LKWs fahren wir dann gemeinsam im Konvoi. Wir behalten uns gegenseitig im Auge.

**Erzählerin:**

Abdullah ist 40 Jahre alt und Vater von zwei Kindern.

**O-Ton Abu Abdullah**

**Übersetzung:**

Wenn ich mein Zuhause verlassen habe und zur Arbeit fuhr, verabschiedete ich mich jedes Mal, als wäre es das letzte Mal. Ich verabschiedete mich, als ob ich hinausgehe und nie wieder zurückkommen würde. Ich erwartete jeden Moment den Tod.

**Erzählerin:**

Er musste auf der einen Seite Angst haben, dass er von Streitkräften der NATO beschossen wird, weil sie ihn aus Versehen für einen Terroristen hielten. Und auf der anderen Seite musste er Angst haben, dass er von islamistischen Terroristen angehalten wurde. Und tatsächlich – eines Tages passiert genau das. Kämpfer des sogenannten Islamischen Staates halten seinen LKW an.

**O-Ton Abu Abdullah****Übersetzung:**

Es waren vier Männer, je zwei auf einem Motorrad. Sie trugen Kalaschnikows. Zwei Stunden vor mir wurde ein Fahrer ermordet. Das Auto stand in Flammen. Sie haben ihn vor seinem Auto getötet. Wir dachten, das passiert uns jetzt auch.

**Erzählerin:**

Doch Abu Abdullah hat an diesem Tag Glück. Nach einem kurzen Verhör kann er weiterfahren, auf der gefährlichen Strecke.

**Erzähler:**

Ericsson beauftragte einen irakischen Dienstleister die so wichtigen Bauteile zu liefern. Offenbar wies auch der Ericsson-Dienstleister seine Fahrer an, den sogenannten „Speedway“ zu nutzen. Mitten durch IS-Gebiet. Der interne Bericht kommt zu dem Schluss, Zitat:

**Zitat aus dem Bericht:**

Es war wichtiger, Geschäfte abzuwickeln und Kunden zu beliefern, als sich an die Regularien und Gesetze zu halten.

**Erzählerin:**

Im Auftrag von Ericsson haben sich LKW-Fahrer somit in Lebensgefahr begeben, damit der Weltkonzerns möglichst rasch neue Mobilfunkmasten aufstellen kann.

**Erzähler:**

Ein weiteres Problem: Auch auf dem Speedway wurden Steuern verlangt. Und die mussten an die Kämpfer des sogenannten irakischen Staates oder an andere Milizen gezahlt werden. Pro Transport konnten das mehrere tausend Dollar sein.

**O-Ton Abu Abdullah****Übersetzung:**

Das ist nicht übertrieben, das ist ein normaler Preis.

**Erzählerin:**

Weiß auch LKW-Fahrer Abdullah. Hat tatsächlich auch das von Ericsson gecharterte Transport-Unternehmen Geld an den islamischen Staat bezahlt, um den Speedway benutzen zu dürfen? Oder anders gefragt: Ist somit Ericsson-Geld an eine terroristische Organisation geflossen, deren Ziel es ist, Andersgläubige zu ermorden, Frauen ihrer Rechte zu entledigen und die Demokratie abzuschaffen? Eine unangenehme Frage – auf die auch der Ericsson-Bericht keine ganz genaue Antwort geben möchte.

**Zitat aus dem Ericsson-Bericht:**

Auch wenn durch die Verhöre nicht bestätigt werden konnte, dass es zu Schmiergeldzahlungen oder zu Terrorismusfinanzierung gekommen ist, legen Emails den Verdacht nahe, dass der Zoll illegal umgangen wurde und dass Transporte durch vom IS kontrollierte Gebiete durchgeführt wurden.

**Erzählerin:**

Weiter führt der Bericht aus, dass mehrere Transport-Fahrten durchgeführt wurden, für die die abgerechneten Kosten deutlich über dem Normal-Preis lagen. Statt 1.000 Dollar wurden für dreißig Lastwagen 3.000 bis 4.000 Dollar abgerechnet, in einem Fall sogar 22.000 US-Dollar.

**Zitat aus dem Ericsson-Bericht:**

Niemand konnte erklären, weshalb dies geschah.

**Erzählerin:**

Aber, so steht es auch im Bericht:

**Zitat aus dem Ericsson-Bericht:**

Die höheren Kosten wurden vermutlich für Bestechung genutzt und Zahlungen an lokale Milizen entlang der Transportroute.

**O-Ton Ingo Minoggio:**

Das kann strafbare Terrorismusfinanzierung sein.

**Erzählerin:**

Sagt der renommierte Strafrechtler Ingo Minoggio, der bundesweit Unternehmen in komplexen wirtschaftsstrafrechtlichen Fällen vertritt.

**O-Ton Ingo Minoggio:**

Also mich zu entschuldigen, das waren nicht meine Leute, das funktioniert nicht. Strafrechtlich macht das keinen Unterschied. Für den, der die Kette in Gang setzt und der voraussehen kann und es billigt, macht es keinen Unterschied. Das darf auch nicht sein. Sonst könnten ja immer, ich sage mal, die Hintermänner oder die Entscheidenden würden dann immer im Hintergrund bleiben können.

**Erzählerin:**

Ericsson hat Verantwortung für alle Glieder der Kette, das betont auch der interne Bericht:

**Zitat aus dem Ericsson-Bericht:**

Unzulässige Handlungen von Dritten können für Ericsson schwerwiegende Folgen haben. Sie unterscheiden sich nicht von denen, die direkt von Ericsson-Mitarbeitern begangen wurden.

**Erzähler:**

In diesem Fall: der Verdacht der Terrorfinanzierung. Belegen lassen sich solche Vermutungen nicht. Wir wären hierzu eigentlich gerne mit Ericsson selbst ins Gespräch gekommen. Gemeinsam im internationalen Team haben wir deshalb einen langen Fragenkatalog an Ericsson geschickt, in dem wir nach Affan gefragt haben, nach den Fahrten durchs IS-Gebiet und auch nach den zahlreichen Geldzahlungen. Doch die Ericsson-Zentrale in Stockholm möchte offenbar konkrete Fragen von Journalistinnen und Journalisten nicht beantworten. Stattdessen veröffentlicht der Konzern am 15. Februar ein Statement, in dem ein Teil des Fehlverhaltens eingeräumt wird:

**Zitat aus Ericsson-Statement:**

In der vergangenen Woche haben wir erneut detaillierte Medienanfragen von schwedischen und internationalen Medien bekommen.

**Erzählerin:**

Ihre interne Untersuchung zeige:

**Zitat aus Ericsson-Statement:**

Geldspenden ohne eindeutigen Empfänger, Zahlungen an einen Lieferanten für Arbeiten ohne definierten Umfang und ohne Dokumentation, die Inanspruchnahme von Lieferanten für Barzahlungen, die Finanzierung unangemessener Reisen und Ausgaben sowie die unangemessene Inanspruchnahme von Handelsvertretern und Beratern.

**Erzähler:**

In einem Interview mit einer Zeitung räumt der Vorstandsvorsitzende des Unternehmens, Börje Ekholm, noch am gleichen Tag ein:

**Zitat aus Zeitungsinterview:**

Was wir auch sehen, ist, dass Transportrouten durch Gebiete gekauft wurden, die von terroristischen Organisationen, einschließlich ISIS, kontrolliert wurden. Mit den uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten konnten wir nicht feststellen, wer der Endempfänger dieser Zahlungen ist.

**Erzähler:**

Er räumt weiter ein, Ericsson könnte an islamistische Terroristen Geld gezahlt haben, um Zugang zu bestimmten Transportwegen zu bekommen. Er fügt hinzu, Terrorfinanzierung sei komplett inakzeptabel und werde von Ericsson nicht geduldet.

**Atmo:**  
Mossul

**Erzählerin:**

Als Ergebnis der Untersuchung seien mehrere Mitarbeiter entlassen worden, zudem seien disziplinarische Maßnahmen und weitere Korrekturmaßnahmen ergriffen worden, heißt es weiter. Zur Frage, ob Ericsson im Irak immer wieder Profitinteressen über die Gesundheit seiner Mitarbeiter gestellt habe, äußert sich Ericsson nicht. Kein Wort auch zum Fall des vom IS entführten Ingenieurs Affan.

**O-Ton Affan (Radio-Interview)**

**Übersetzung:**

Sie haben mich zerstört. Bis heute führe ich kein stabiles Leben. Ich habe meine Familie verlassen, ich bin nicht verheiratet und ich bin arbeitslos.

**Erzählerin:**

Affan will künftig nicht länger schweigen. Er hat sich dazu entschlossen, Ericsson auf Schadensersatz zu verklagen.

**Erzähler:**

Ericsson musste bereits in der Vergangenheit empfindliche Strafen zahlen, weil der Konzern Entscheidungsträger im Ausland geschmiert hatte. 2019 musste der Konzern in den USA bereits eine Rekordstrafe in Höhe von einer Milliarde US-Dollar bezahlen. Im US-Verfahren ging es offiziell um Unregelmäßigkeiten in fünf Ländern.

**Erzählerin:**

Seit der internationalen Veröffentlichung der Recherche ist der Börsenkurs von Ericsson deutlich nach unten gegangen, seit Mitte Februar um gut 30 Prozent. Analysten erklärten die Aktie aufgrund der Enthüllungen als vorerst „uninvestierbar“. Anleger erwägen eine Sammelklage gegen den Konzern. Die US-Behörden werfen Ericsson vor, gegen Auflagen im Zusammenhang mit der Milliardenstrafe von 2019 verstoßen zu haben. Ericsson habe sein Fehlverhalten im Irak nicht ausreichend offengelegt. Damit drohen dem Konzern weitere Ermittlungen. Der Geschäftsführer von Ericsson, Börje Ekholm, sagte, er könne den Schaden und die möglichen Strafen noch nicht abschätzen. Er nannte das Fehlverhalten des Konzerns in einer Online-Pressekonferenz äußerst peinlich. Und betonte, der Konzern sei auf einer, Zitat: „kulturellen Reise“. Eine Erfolgsmeldung sei etwa, dass die Mitarbeiter Compliance-Verstöße inzwischen häufiger melden.

**Abspann:**

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

**Sprecher:**

Der Netzkonzern Erisson. Von Jennifer Johnston, Amir Musawy und Benedikt Strunz.  
Redaktion: Dirk Asendorpf.

**Abbinder**

\*\*\*\*\*

[Die Textpassagen in eckigen Klammern sind in der Sendefassung nicht enthalten.]